№ 298. Mittwoch, den 21. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachmittags.**
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Lokales.

Thorn, 20. Dezember.

— Strafkammersitzung vom 19. Dezbr. Auf heute waren 7 Sachen zur Verhandlung anberaumt. In der ersten wurde der Arbeiter August Krüger aus Culm wegen Diebstahls im Rückfalle zu drei Monaten Gefängniß und der Fuhrmann Golembiewski daher wegen Anstiftung zum Diebstahl zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs wurde alsdann gegen den Arbeiter Ignatz Mylewski aus Pr. Lanke verhandelt. Nach der Behauptung des Mylewski hatte er in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiterfrau Radatz aus Pr. Lanke ihm nachgeredet habe, er treibe sich als verheiratheter Mann mit Mädchen umher. Um sich hierfür zu rächen, drang Mylewski mit einem Stocke bewaffnet in die Wohnung der Radatz ein und prügelte sich mit demselben derart durch, daß sie stark blutete und die Flucht ergreifen mußte. Mylewski wurde mit sechs Monaten und vierzehn Tagen Gefängniß bestraft. — Den Gegenstand der Anklage in der folgenden Sache bildete das Vergehen der wissentlich falschen Anschuldigung. Angeklagt waren der Käthner Peter Kontny und dessen Ehefrau Marianna aus Bienkowko. Der Besitzer Koczorski aus Bienkowko hatte von den Angeklagten zu wiederholten Malen die Erlaubniß erhalten, Dünger, für den die Angeklagten keine Verwendung hatten, von dem Gehöfte der Angeklagten ab und auf seinen Acker zu fahren. Dies geschah auch eines Tages im Juli d. J., nachdem die angeklagte Ehefrau dem Koczorski hierzu die Genehmigung ertheilt hatte. Als einige Zeit darauf die Gänse der Angeklagten auf das Feld des Koczorski übergetreten und von demselben gepfändet worden waren, ließ die angeklagte Ehefrau, um sich an Koczorski zu rächen, im Einverständniß ihres Ehemannes durch einen Winkelschreiber eine Denunziation anfertigen, in welcher Koczorski des Diebstahls an dem Dünger bezichtigt und dieserhalb seine Bestrafung beantragt wurde. Da diese Denunziation dem wahren Sachverhalte widersprach, so hatten sich die angeklagten Eheleute wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Die angeklagte Ehefrau wurde dieser Strafthat auch für überführt erachtet und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Zugleich wurde dem Besitzer Koczorski die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung der Angeklagten nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils im Culmer Kreisblatt auf deren Kosten bekannt zu machen. In Bezug auf den Angeklagten Kontny erging ein freisprechendes Urtheil. — Gegen die Anklage der fahrlässigen Tödtung hatte sich demnächst der Ackerbürger Anton Stojalewski aus Schwetz zu verantworten. Stojalewski besaß ein Roßwerk, das er eines Tages im Februar d. J. dem Fleischermeister Niederlag in Schwetz zum Häckselschneiden zur Verfügung gestellt hatte. Niederlag hatte zum Häckselschneiden neben einer anderen Person den Arbeiter Julius Krüger aus Culm angestellt. Dieser gestattete seinem acht Jahre alten Sohn die Pferde am Roßwerk anzutreiben. Kaum hatte der Junge diese Beschäftigung übernommen, so hörte dessen Vater von der Scheune aus, in welcher er seine Arbeiten verrichtete, ein grelles Aufschreien. Er eilte zu seinem Sohne hin und fand diesen zwischen einer Deichsel und dem Holzgerüst am Göpelwerk eingequetscht vor. Der bedauernswerthe Junge, welcher aus dem Unterleibe stark blutete, wurde sogleich in ärztliche Behandlung genommen. Die inneren Verletzungen waren jedoch so schwerer Natur, daß es der Kunst des Arztes nicht gelang, das Kind am Leben zu erhalten. Es starb bereits einige Tage nach dem Unfall. Für denselben wurde der Angeklagte Stojalewski verantwortlich gemacht, weil er es unterlassen hatte, das Zahnrad, durch das das Unglück herbeigeführt sein soll, mit der nöthigen Schutzvorrichtung zu versehen. Stojalewski hatte sich dieserhalb bereits vor der Strafkammer in Graudenz zu verantworten, wurde der ihm zur Last gelegten Strafthat auch für schuldig befunden und zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Bei diesem Urtheil beruhigte sich Stojalewski indessen nicht, sondern legte Revision ein. Die Folge davon war, daß die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung vor die hiesige Strafkammer verwiesen wurde. Die gestrige Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Der Schulknabe Johann Knieczak, der Arbeitsbursche Johann Lemke und der Schulknabe Wladislaus Lewandowski von hier, Bromberger Vorstadt, waren geständig, von dem Feldfahrzeugschuppen des Pionierbataillons eine Anzahl Kisten und Deckel entwendet zu haben. Knieczak und Lemke wollen die Kisten und Deckel ihren Müttern, der Wittwe Julianna Knieczak und der Arbeiterfrau Marie Lemke abgegeben haben, diese waren wegen Annahme der gestohlenen Sachen unter die Anklage der Hehlerei gestellt. Während sie zu einer Woche, bezw. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden, kamen die Jungen mit einem Verweise davon. — Unter Zuziehung des Direktors Eimert von der Taubstummenanstalt in Schlochau wurde schließlich gegen den taubstummen Schuhmachergesellen Christian Giehlke ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung und Hausfriedensbruchs verhandelt. Angeklagter Giehlke, welcher bereits 2 Jahre bei dem Schuhmachermeister Malkowski zu Briesen als Geselle gearbeitet hatte, gerieth am 23. Oktober dieses Jahres mit seinem Meister in Streit, weil dieser ihm einen Lohnabzug machen wollte. Giehlke entfernte sich aus dem Hause seines Meisters, kam nach einigen Stunden angetrunken dorthin wieder zurück und fing nun an zu skandaliren. Der wiederholten Aufforderung, das Haus zu verlassen, leistete er keine Folge. Er griff vielmehr zum Schustermesser und brachte damit seinem Meister einen Stich in den Unterleib bei. Giehlke wurde zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Strafsache gegen den Privatschreiber August Menna aus Culm wegen Diebstahls im Rückfalle mußte wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt werden. Es wurde die Verhaftung des Menna beschlossen.

Die Hosen des Piccolo.

Im „Neuen Wiener Journal" erzählt die Wiener Schauspielerin Frau Helene Odilon, wie sie durch einen lustigen Zufall seiner Zeit zu einem Engagement im Berliner königlichen Schauspielhaus gelangt ist. „Ich war," so führt sie aus, „am Kurtheater in Ems als Gast für die Saison engagirt. Kaiser Wilhelm I. war wieder nach seinem gewohnten Kuraufenthalt gekommen und sollte zum erstenmal das Theater besuchen. Man gab das Lustspiel „Größenwahn" von Julius Rosen, und ich hatte darin einen Jungen zu spielen — Konrad mit mit Namen, einen übermüthigen, eleganten Burschen von sechzehn Jahren. — Alles befand sich in Aufregung, denn es war eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung und die Frau, welche meinen Garderobenkorb, in dem sich mein Knabenanzug befand, den ich mir eigens für den Konrad hatte machen lassen, aus meiner Wohnung ins Theater bringen sollte, war noch nicht angekommen. Bote auf Bote wurde nach der Frau ausgesandt; sie hatte, hieß es, schon vor einer Stunde den Korb aus meiner Wohnung abgeholt, war aber nirgends zu sehen. Was beginnen? Das Theater füllte sich — noch eine Viertelstunde — der Kaiser mußte bald kommen, und ich hatte noch keine „Unaussprechlichen", wohl aber ließ mir schnell der Direktor einen zufällig in der Garderobe befindlichen Rock zurechtmachen. Ich stand als Konrad geschminkt, halb angekleidet in einen großen Radmantel gehüllt da und wartete nur auf meinen schönen Knabenanzug. Noch zehn Minuten bis zum Beginn — der alte Kammerdiener des Kaisers war eben in den Theatersaal getreten, um nach dem Sessel zu sehen, auf dem der greise Monarch zu sitzen pflegte, ob er auch richtig „ein wenig schief", wie dies der Kaiser wünschte, gestellt sei.

Alles in Ordnung! Nur ich nicht — da, in diesem Augenblicke der höchsten Verzweiflung erblickt der Direktor, der immer ängstlicher durch das Guckloch des Vorhanges sah, einen Piccolo des Kurhauses, der neugierig an der Thür stand, um sich an dem Blick hinter den Kulissen zu ergötzen, und stürzte auf den armen Jungen los, faßte ihn am Handgelenk, zog ihn hinter die Kulissen nach dem Ort, wo ich stand, und rief ihm zu:

„Ausziehen!"

„Wie?" fragte der Junge bestürzt.

„Ausziehen, schnell Deine Hosen her!" schrie der Direktor, „keine Widerrede, der Kaiser wartet, Du wirst doch unsern Kaiser nicht warten lassen — Hosen aus!"

„Ja, aber ich muß ja . . .", rief der Piccolo, den der Direktor, ohne eine Antwort abzuwarten, in Gemeinschaft mit dem Inspizienten bereits seines Rockes entkleidet hatte. Der Direktor unterbrach ihn: „Zieh' Deine Hosen aus — schnell — nichts mußt Du — wenn der Kaiser wartet und Deine Hosen gebraucht werden — darf man nichts anderes müssen."

Mittlerweile hatten Direktor und Inspizient dem armen Jungen auch die Weste ausgezogen, drückten ihn dann auf einen Stuhl und jeder faßte einen Fußtheil der Hose — während der Piccolo schrie: „Aber ich kann doch nicht ohne Hosen serviren. So kann ich doch nicht in den Saal und serviren."

„Nein", rief der Direktor, „das würde mindestens Aufsehen erregen. Hier wickle ich Dich indes in den Mantel." Ich protestirte aus begreiflichen Gründen, da mein Anzug darunter mehr als bescheiden war, nahm rasch die Unaussprechlichen aus des Direktors Händen und schlüpfte von meinem Mantel gedeckt hinein. Sie paßten mir, freilich recht knapp — sogar sehr knapp.

Aber was war fünf Minuten vor Beginn der Vorstellung zu machen? Ich warf dem Jungen meinen Mantel zu — der Direktor eilte, den Kaiser zu empfangen; pünktlich hob sich der Vorhang, und ich stürmte, die engen Beinkleider vergessend, nach Vorschrift in der zweiten Szene mit einem Zeitungsblatt auf die Bühne und spielte.

Die Sache ging vortrefflich; nur durfte ich nicht hinter die Kulissen sehen, wo der Junge, in meinen Mantel gehüllt, mit jämmerlicher Miene saß. Die Hosen, die mir im Anfang so knapp waren, schienen jetzt nicht mehr so eng zu sein — ich konnte mich freier bewegen — ach, das that wohl! Nun hatte ich mich im Stücke, nach Vorschrift des Dichters, in die Brust zu werfen und zu rufen: „Ich empfinde wie ein Mann — wie ein Held!"

Stolz reckte ich mich empor und rief: „Ich emfinde wie ein Mann!" — Da hörte ich ein merkwürdiges Rrrr — und ich fühlte mich noch leichter — und einen Schritt gegen die Rampe tretend, schmetterte meine Stimme die Worte: „Wie ein Held!" heraus.

Kaum war der Satz ausgesprochen, da fiel mein Blick ins Parket. Der Kaiser lachte hell auf — die Umgebung lachte — die Köpfe der Damen verschwanden hinter den Fächern und ich hörte kichern. Was haben sie nur? dachte ich und fuhr im Text zu sprechen fort: „Offen will ich vor Therese hintreten!" Die Worte „offen will ich" waren kaum dem Gehege meiner Zähne entschlüpft, als ein schallendes Gelächter meiner Rede folgte. Ich fühlte instinktiv, daß die Blicke der Zuschauer auf einer gewissen Stelle meiner Person haften blieben — ich folgte diesen Blicken — o Gott! ich schlug erschrocken und beschämt schnell die Hände vors Gesicht und lief von der Bühne.

Die Beinkleider waren geplatzt.

Ich stürzte weinend in die Garderobe, ich schämte mich und wollte nicht wieder die Bühne betreten. Die Garderobiere nähte schnell, während ich mich in den Regenmantel einer Kollegin hüllte, das unglückliche Kleidungsstück zusammen, aber ich rief schluchzend, daß ich die Schande nicht ertragen könne. Der Direktor bat, beschwor mich, wieder aufzutreten — der Kaiser sei im Theater. „Das ist es ja eben," rief ich, „ich schäme mich zu Tode!"

Während Alle um mich her standen und mir zuredeten, klopfte es an die Thür der Garderobe.

„Ist's erlaubt?" frug eine Stimme. „Ich wünsche im Auftrage Seiner Majestät Fräulein Odilon zu sprechen." — Es war der Generaladjutant des Kaisers, Graf Lehndorf. Ich ging zur Thür. „Gnädiges Fräulein! Seine Majestät hoffen, daß der Unfall reparirt ist und hoffen, Sie gefaßt wieder die Bühne betreten zu sehen!"

Mittlerweile war der durch Zufall vertauschte Korb mit meinen Kleidern angekommen. Schnell zog ich mich an und betrat die Bühne wieder. Ich wurde mit Beifall empfangen — der Kaiser gab selbst das Zeichen dazu.

Am nächsten Tage, auf meinem Wege durch das Kurhaus, begegnete ich dem Kaiser; er sprach mich an.

„Ich hoffe, daß Sie sich von der gestrigen Anstrengung erholt haben. Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Wunsch erfüllt. Sie gehen wieder nach Berlin, wenn die Saison in Ems zu Ende ist?"

„Nein Majestät. Ich gehe wahrscheinlich nach Petersburg."

„In Rußland ist es sehr kalt. Warum gehen Sie dahin?"

„Ich habe in Berlin kein Engagement gefunden, Majestät."

„Oho, die Hofbühne in Berlin, mein Fräulein, hat immer Raum für so charmante Talente und „junge Helden". Ich hoffe, Sie in Berlin zu sehen, mein Fräulein! Ich danke Ihnen nochmals."

Fünf Tage später erhielt ich auf Befehl des Kaisers den Vertrag an das königliche Hoftheater in Berlin."

Kleine Chronik.

* Der Alte Fritz und die Jungfer Henriette Müllerin. Für die Menschenfreundlichkeit des Alten Fritz spricht folgende jetzt in der „Post" auftauchende kleine Geschichte. Ein Mädchen aus Großkehl, im Mecklenburg-Schwerinschen, richtete an den König folgende rührende Bitte: „Größter König! Zürne nicht, daß ein armes Mädchen sich untersteht, sich eine Gnade von Dir zu erflehen! Höre mit der Dir eigenen Güte, die so gerne Menschen beglückt, meine Bitte an. Schenke mir, gütiger König, eine kleine Mayerey in Deinen neuen Kolonien. Ich bin jetzt arm und unglücklich, aber wenn Du, großer König, meine Bitte gewährst, tausche ich mit keinem. Ich wähle mir dann einen redlichen Mann, der mich liebte, an dessen Hand ich glückliche Tage im Lande meines Wohlthäters, meines Königs, durchlebte. Jeden Morgen würde ich Gesundheit und Freude von meinem Gott für Dich erflehen. Dir ist es leicht, meinen Traum von Glück wirklich zu machen. Laß Dich, gütiger König, mein Bitten bewegen! Thue es doch! Ich umfasse Deine Knie, bitte so lange, bis Du mir zurufst: Ich erfülle Deine Bitte. Noch flehe ich um Gnade und Verzeihung dieses Schreibens, das ich ohne jemandes Wissen, allein nach meiner Empfindung, mich unterstehe, zu Deinen Füßen zu legen. Deiner Entschließung, großer König! sie sey wie sie wolle, mit kindlicher Ehrerbietung ehrfurchtsvoll zu verharren, ist meine Pflicht. Großkehl, in Mecklenburg-Schwerin, den 11. May 1782. Henriette Müllerin." — Hierauf erließ der König folgende Kabinetsordre an den Staatsminister v. Werder: Wenn die Henriette Müller in Mecklenburg-Schwerin sich mit einem ehrlichen Menschen verheirathet, alsdann will Ich ihr auf ihre angeschlossene natürliche und rührende Bitte ein Kolonisten-Etablissement in der Priegnitz wohl anweisen lassen. Ihr werdet solches zu seiner Zeit besorgen, vorläufig aber derselben von dieser meiner gnädigen Gesinnung forderst zu ihrer Achtung Nachricht geben. Ich bin u. s. w. Potsdam, den 17. Mai 1782. Friedrich. — Die Jungfrau Müllerin muß es ziemlich eilig gehabt haben, denn schon am 8. Juni wird über diese Sache folgendermaßen berichtet: Nachdem Se. Exellenz u. s. w. v. Werder die Erkundigung eingezogen, daß die Müllerin wirklich einen rechtschaffenen Bräutigam sich gewählt habe, hat Se. Majestät der König diesem jungen Paare bey Neustadt an der Dosse ein neues Haus mit Scheune und Stallungen, auch Vieh und 90 Morgen Land angewiesen.

* Unter der Spitzmarke „Exzellenz Kammerfrau" erzählt die Wiener „Neue Armeeztg." folgendes Geschichtchen: In einer vornehmen reichen Familie nahm vor einiger Zeit eine ältere Kammerfrau Dienste, die ein sehr ruhiges sympathisches Wesen hatte. Eines Tages gewahrte die Hausfrau bei Eröffnung der Post, daß ihr ein Brief in die Hand gekommen, der nicht an sie gerichtet sein konnte. Jetzt erst besah die Dame die früher unbeachtet gelassene Adresse, die an „Ihre Exzellenz Frau X. Y., k. und k. Feldmarschall-Lieutenants-Wittwe" lautete. Die Dame des Hauses beschied die Kammerfrau, deren Name auf der Adresse angegeben war, zu sich und fragte ganz betreten, welche Bewandtniß es mit ihr eigentlich habe? Es kam nun zu Tage, daß die Kammerfrau thatsächlich Wittwe eines Feldmarschall-Lieutenants war und von ihrer kargen Pension die Kosten der Ausbildung ihrer Kinder nicht bestreiten konnte. Sie war daher genöthigt, als Kammerfrau in einem aristokratischen Hause Dienste zu nehmen, um die fehlenden Mittel

anständiger Weise aufzubringen. Das Ergebniß dieser Entdeckung war, daß die Dame des Hauses zwar nach wie vor die rücksichtsvolle und wohlwollende Frau blieb, aber doch bald eine zarte und schonende Form suchte, um das Verhältniß der Kammerfrau zu dem Hause zu lösen.

* **Was sich die Frösche erzählen.** Folgende Geschichte erzählt die „Tägl. Rdsch.": Wer in Westfalen ein katholisches Volksbuch herausgeben will, muß dazu, wenn er überhaupt auf Erfolg rechnen will, die hohe Protektion des Prälaten — nennen wir ihn X. — besitzen. Ihm legt man das Werk handschriftlich vor, und er feilt mit kunstgeübter Hand all die Spitzchen ab, welche die Seele des Lesers verletzen könnten. Neulich schickt nun ein junger Schriftsteller sein Werk an den Kirchenfürsten und erhält es auch mit wohlwollendem „Imprimatur" zurück. Und das will schon viel sagen, denn es kam in dem Epos vor — die Feder sträubt sich einem bei der Unanständigkeit —, daß sich zwei Leute lieben. Aber die schlimmste Stelle war von geschickter Hand veranständigt. Während sie ursprünglich gelautet hatte — man verzeihe das Zitat:

„Und wer am laulichen Abend
Die dämmernde Haide durchmißt,
Dem werden die Frösche erzählen,
Wie sich zwei Menschen geküßt"

hieß die Strophe jetzt:

„Und wer am laulichen Abend
Die dämmernde Haide durchmißt,
Dem werden die Frösche erzählen,
Was Liebe und Vaterland ist."

* **Des Kutschers Dank.** Im „N. Wiener Tageblatt" theilt Eduard Pötzl folgenden heiteren Dialog zwischen einem Wiener Kutscher und seinem Fahrgast mit: Fahrgast: „So, da haben Sie 20 Kreuzer Trinkgeld über die Taxe." Kutscher: „Bei dem Eselweg da außer? I pfeif' Ihna auf dö 20 Kreuzer, pfui Teufel!" Fahrgast: „Unerhört; gleich geben Sie die 20 Kreuzer zurück." Kutscher: „Jo freili hiazt, wo i mi schon dafür bedankt hab'!"

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

„Der Oberhof."

Roman von E. Wild.

Nachdr. verb.

Ewald lachte zu dem „hochmütigen Gethue," wie er sagte, im stillen war er froh und wich den Tremmingen's aus, wo er konnte, Johanna aber ärgerte sich insgeheim entsetzlich.

Was diese rothaarige Minna doch für Glück hatte!

Sie besaß den Mann, den sie liebte und war eine reiche, angesehene Frau geworden!

— — — — — — — — — —

Durch die E-straße in Berlin schritt langsam ein junges Mädchen.

Es war ein kalter Wintertag, die Luft schneidend und unangenehm.

Vor einem großen Hause stand Eva, denn sie war es, still.

„Häuslicher Ratgeber" las sie in Goldbuchstaben auf dem blanken Schilde neben dem Hausthore.

Der häusliche Ratgeber war ein bekanntes Modeblatt, und sie hatte eine Empfehlung an den Besitzer desselben bei sich — sie wollte sich um die Stelle einer Musterzeichnerin bei dem Blatte bewerben.

Susy's Bemühungen war es endlich geglückt Engagement an einem Theater zu erhalten — an keiner Wiener Bühne hatte sie Unterkunft gefunden — so war sie denn auf den Vorschlag des Agenten eingegangen, ihr Glück im Ausland zu versuchen.

Als sie den Kontrakt nach Berlin unterschrieben, sagte sie erst Eva davon und machte ihr den Vorschlag mit ihr zu ziehen — und Eva willigte, wenn auch ungern ein.

Wozu hätte sie allein in Wien bleiben sollen?

Sie besaß in der großen Stadt keine Freunde, blos einige oberflächliche Bekannte, die ihr genau so gleichgiltig waren, wie sie ihnen.

Schwer fiel es ihr also eigentlich nicht, von Wien fortzugehen, sie besaß ja nichts, was sie zurückhielt.

Aber Susy war ihr längst nicht mehr so sympathisch wie früher, sie konnte sich kein harmonisches Zusammenleben mit ihr denken — doch was sollte sie thun?

Allein, wie sie war, mußte sie noch froh sein, daß ihr Susy den Vorschlag machte, mit ihr zu gehen; Arbeit konnte sie auch in Berlin finden, und ihre Ansprüche an das Leben waren so gering, daß sie auch mit wenigem ihr Auskommen fand.

So ging sie denn mit — ohne Hoffnung, aber auch ohne Furcht, mutig war sie noch immer, wenn auch ihr Mut mehr wie Ergebenheit aussah — was das Schicksal ihr auch noch bringen mochte, ganz zu Grunde gehen würde sie nie, das wußte Eva.

In Berlin angekommen, begann für Eva das leidige Suchen nach Beschäftigung; Susy hatte mit ihren eigenen Angelegenheiten zu thun und kümmerte sich nicht um sie.

Endlich fand Eva durch die Zeitungen eine Zeichenstunde in einem wohlhabenden Bürgerhause.

Die Kinder hatten sie lieb, und die Eltern waren freundlich zu ihr.

Der Anfang war gemacht, aber um leben zu können, brauchte Eva viel größere Einnahmen.

Da traf es sich einmal, daß die Kinder von ihrem Spaziergange noch nicht zurück waren, als Eva zur Zeichenstunde eintraf.

Eva setzte sich an den Tisch und nahm von den aufliegenden Zeitungen die erste, die ihr in die Hand fiel.

Es war ein Modeblatt „der Häusliche Ratgeber."

Das junge Mädchen blätterte erst gleichgiltig darin, dem interessierten vorerst die hübschen Toiletten, die nett ausgeführten Muster, und sie vertiefte sich so angelegentlich in das Blatt, daß sie ganz überhörte, wie die Thüre geöffnet wurde und ein stattlicher Mann von ungefähr vierzig Jahren eintrat.

Erst als eine Stimme hinter ihr etwas spöttisch sagte: „Na ja, die Moden interessieren die Damen doch immer," fuhr sie erschreckt empor.

„O, die Moden interessieren mich weniger, als die Zeichnungen und Mustervorlagen," entgegnete Eva schlagfertig, „denn ich bin vom Fach."

„Ach, vom Fach! Sie sind also Zeichnerin?"

Eva nickte.

„Ja, in dieser Art habe ich schon sehr viel gezeichnet," versetzte sie, „hier habe ich leider noch keine hinreichende Beschäftigung gefunden."

Der Fremde sah sie forschend an; es lag nichts verletzendes in seinen Blicken, dennoch senkte Eva errötend die Augen.

„Sie geben wohl hier im Hause Unterricht?" fragte er unvermittelt, und Eva bejahte.

Nachdenklich zog er den kurzen, krausen Vollbart durch seine Finger.

Dann that er eine gleichgiltige Frage, die Eva kurz beantwortete, aber sie wußte selbst nicht wie es kam, binnen wenigen Minuten hatte sie dem Fremden alle Verhältnisse mitgeteilt.

Er wußte nun, daß sie allein im Leben stand, für sich selbst zu sorgen, den Kampf um's Dasein zu kämpfen hatte.

Er hörte ihr aufmerksam zu, dann sagte er, eine Karte herausnehmend und einige flüchtige Zeilen darauf schreibend: „Ich möchte Ihnen gern behilflich sein, denn ich achte und halte hoch den Mut zur Arbeit.

Der Herausgeber des Häuslichen Ratgeber ist ein näherer Bekannter von mir. Vielleicht nützt Ihnen meine Empfehlung, und Sie können bei dem Blatte Beschäftigung finden." Er wollte weiter sprechen, doch da stürmten die Kinder ins Zimmer.

„Onkel Hans, Onkel Hans, bist du endlich einmal da," riefen sie jubelnd.

Lachend beruhigte er die kleinen Uebermütigen.

„Ich will zu den Eltern hinübergehen," sagte er, seid unterdessen fleißig, wenn eure Stunde zu Ende ist, sehen wir uns wieder."

Er wandte sich zu Eva und bot ihr die Hand.

„Mein Name ist Hans Diehlen," sagte er, „ich hoffe, wir werden uns hier noch öfter sehen."

Er ging, Eva sah ihm scheu nach.

Hans Diehlen, das war der bekannte Illustrator, von dem ihr Professor immer mit so viel Anerkennung gesprochen, — wenn er sie empfahl, dann konnte sie sicher auf Erfolg rechnen.

Es wurde heute eine recht zerstreute Unterrichtsstunde; die Kinder plauderten viel und erzählten von Onkel Hans — Eva war mit ihren Gedanken bei dem Häuslichen Ratgeber.

Wenn ihr Diehlen's Empfehlung nützte, wenn sie dort Beschäftigung erhielt, dann konnte sie wieder sorgenfrei aufatmen.

Schon an dem folgenden Tage trat sie ihren Gang an; und nun stand sie vor der Thüre, zagend, bebend, mit einem unbestimmten Hoffnungsgefühle im Herzen.

Eine halbe Stunde später verließ sie freudig bewegt das Haus.

Der Herausgeber des Blattes hatte sehr freundlich mit ihr gesprochen, die Mustervorlagen, die sie mitgebracht, durchgesehen und ihr eine Probearbeit mitgegeben.

Acht Tage später war sie als Zeichnerin bei dem Häuslichen Ratgeber angenommen.

Das war die erste Freude, die Eva nach langer Zeit erlebte.

Sie schrieb einen dankbaren Brief an Hans Diehlen und als sie ihn einmal zufällig auf der Straße traf, da dankte sie ihm noch mündlich so warm, daß Diehlen lachend ausrief:

„Nun ist's aber genug — das sieht ja fast aus, als ob ich Ihnen das Leben gerettet hätte. Wohin führt Sie denn jetzt Ihr Weg!"

„Nach Hause," versetzt Eva.

„Dann werde ich mir erlauben, ein Stückchen mitzugehen, das darf ich wohl?"

„O gewiß," versicherte das junge Mädchen.

Plaudernd schritten sie weiter, als sie bei einer Straßenecke plötzlich mit Susy zusammen trafen.

Susy kam aus der Probe und wollte ebenfalls heim.

Sie sah fein und nett aus in dem selbst gemachten Winterkostüm von dunkelblauem Tuch und der kleinen Pelzkappe auf dem braunen Lockengekräusel.

Diehlen's Künstlerauge glitt mit Wohlgefallen über die zierliche Erscheinung.

Eva besorgte die kurze Vorstellung, und Diehlen wollte sich dann empfehlen.

Das gab aber Susy nicht zu.

„Wir sind nur noch wenige Schritte von unserer Wohnung entfernt," erklärte sie, „und ich bestehe darauf, daß Sie, Herr Diehlen, eine Tasse Thee mit uns nehmen.

Es ist heute so bitter kalt, da wird der warme Trank uns allen gut thun."

Diehlen zögerte einen Augenblick, dann nahm er die Einladung an.

Er hörte mit sichtlichem Vergnügen dem Geplauder Susy's zu, und selbst Eva, die sonst nicht leicht dergleichen bemerkte, dachte bei sich: „Susy gefällt ihm; er spricht sehr gerne mit ihr."

Es wurde eine sehr vergnügte Theestunde.

Susy erzählte allerhand komische Erlebnisse aus dem Theaterleben; sie kopierte mit Geschick einige bekannte Bühnengrößen und brachte ihren Zuhörer mehr als einmal zu einem recht herzlichen Gelächter.

Als Diehlen schied, versicherte er, er sei schon lange nicht so gut gelaunt gewesen, diese köstliche Nachmittagsstunde werde ihm immer im Gedächtnisse bleiben.

Von da ab kam Diehlen oft und immer öfter; er sah Evas Arbeiten durch, gab ihr gute Ratschläge und förderte ihr Fortkommen auf alle mögliche Weise.

Dennoch hatte Eva das Gefühl, als ob sie diese Güte weniger ihrem Talente und Fleiße, als Susys hübschen Augen verdanke.

Manchmal überkam sie sogar die peinliche Gewißheit, sie sei den beiden lästig; sie betrachteten sie als das Hinderniß bei einer Aussprache, die doch niemals stattfinden durfte.

Eva wußte nicht einmal, ob es Diehlen bekannt war, daß Susy's Gatte noch am Leben sei.

Und am Leben war Otto noch, daran glaubte Eva fest.

Susy sprach nie von ihm, sie widersprach auch nicht den Leuten, die sie für eine Witwe hielten — Diehlen mochte wahrscheinlich ebenfalls dieser Ansicht sein — aber eben deshalb mußte ihm die volle Wahrheit gesagt werden, ihm durfte man dieselbe am allerwenigsten vorenthalten.

Sie machte in diesem Sinne eine Bemerkung gegen Susy. Die junge Frau fuhr auf und wurde rot vor Zorn.

„Gönnst du mir selbst diese harmlose Freude nicht?" rief sie mit funkelnden Augen.

„Soll ich Hans Diehlen vielleicht aus Dankbarkeit unser Haus verbieten? Und sind wir ihm vielleicht keinen Dank schuldig? Du am allermeisten, denn alles was du bist, bist du durch ihn geworden.

Du könntest dir heute noch die Füße wund laufen, um eine Beschäftigung zu finden, wenn er nicht gewesen wäre.

Sein froher Künstlersinn bringt wenigstens einiges Leben in unsere stille Klause.

Diese kleine Freude lasse ich mir nun einmal nicht nehmen, merke dir das."

Eva verstand es nicht, die richtige Antwort zu geben; sie wendete sich ab und schwieg.

So blieb alles beim alten — der Winter verging, das Frühjahr trat in seine Rechte — in dem großen Berlin gab es Staub und Sonnenschein, knospende Bäume und ein blauer Himmel — die holde Ahnung des Lenzes zog in alle Herzen ein.

Eines Nachmittags kam Susy verstört aus der Probe heim.

„Ein großes Eisenbahnunglück auf der Strecke zwischen Hamburg und Berlin," rief sie, in's Zimmer tretend. „Es giebt Tote und Verwundete, und unter diesen befindet sich auch Otto."

Eva sprang mit einem Schrei von ihrem Sitze auf.

„Woher weißt du das alles?"

„Zeitungsberichte," sagte Susy, atemlos in einen Stuhl sinkend; „es wurden Extraausgaben veranstaltet — ein Kollege brachte mehrere mit. Otto's Name befindet sich in der Liste der Toten, aus seinen Papieren erfuhr man, wer er ist — ich muß hin — sofort — ich muß ihn sehen — einmal — einmal noch!"

Sie begann krampfhaft zu schluchzen, dann plötzlich versiegten ihre Thränen.

„Jammern und Klagen hilft nichts," sagte sie, sich die Augen trocknend; „willst du mitkommen Eva, oder hast du Angst?"

Eva erklärte sich weinend bereit, mitzugehen.

Sie war so fassungslos, daß sie es kaum zu stande brachte, sich zu der Fahrt fertig zu machen.

Nach dem ersten Schmerzensausbruche erschien Susy wunderbar gefaßt und ruhig.

Sie hatte noch Thränen in den Augen, aber das hübsche Gesichtchen war nicht mehr schmerzlich verzogen und ihre helle Stimme besaß wieder den gewohnten Silberklang.

Es dämmerte bereits, als die beiden Damen bei der Unglücksstelle anlangten.

Die Verwundeten waren schon in das nahe gelegene Städtchen gebracht worden, die Toten hatte man in das Stationsgebäude getragen.

Unter Führung eines Beamten betraten beide den unheimlichen Raum.

Eva bebte am ganzen Körper und wagte kaum aufzusehen; sie drückte ihr Taschentuch vor die Augen und näherte sich zagend dem großen Tische, auf dem die Leiche ihres Bruders lag.

Susy war gefaßt vorgetreten; da tönte plötzlich ein kurzer, scharfer Schrei von ihren Lippen — Eva ließ erschrocken ihr Tuch von den Augen sinken.

Susy stand da, bleich mit fest zusammen gepreßten Lippen, in den Augen einen Ausdruck tödlicher Angst.

Eva wagte einen scheuen Blick auf den Toten.

Eine klaffende Stirnwunde entstellte ihn zur Unkenntlichkeit — das junge Mädchen wandte sich schaudernd ab und sank weinend in die Kniee.

Susy atmete schwer und mühsam; sie trat dicht an den Toten heran.

„Otto, mein armer Otto," flüsterte sie.

Dann wechselte sie einige leise Worte mit dem Beamten, der mit achtungsvoller Teilnahme neben ihr stand.

Eva hatte auf nichts acht; ein nervöses Schluchzen hatte sie erfaßt, sie mußte das Taschentuch fest auf ihre Lippen pressen, um nicht laut aufzuschreien. Nie war ihr das Grauen vor dem Tode so nahe getreten — namenlose Angst packte ihre Seele, die Furcht vor dem unnennbaren Etwas, das noch kein Mensch ergründet hat, erfüllte ihr Inneres.

Susy wandte sich zu ihr, richtete sie auf und zog sie mit sich fort.

„Ich hätte dich nicht mitnehmen sollen," sagte sie bei der Rückfahrt zu ihr — „du bist viel zu nervös für solche Dinge."

Eva kam heim, ohne daß sie gewußt hätte wie.

Sie fieberte stark und sah so elend aus, daß

Sie fieberte stark und sah so elend aus, daß Susy ihr zuredete, sogleich zu Bette zu gehen und der Ruhe zu pflegen.

Acht Tage lang blieb Eva an ihr Bett gefesselt; sie konnte nicht einmal ihrem Bruder die letzte Ehre erweisen; Susy hatte einen Arzt geholt und dieser verbot ihr strenge jede Aufregung

Nach und nach erholte sie sich wieder, sie nahm ihre Arbeit auf und sie mußte sehr fleißig sein, um das versäumte nachzuholen.

Diehlen war schon seit Wochen nicht gekommen, und Eva war gegen alles so gleichgiltig geworden, daß sie nicht einmal nach ihm fragte.

Nur langsam überwand sie das schreckliche Grauen vor dem Tode, das sie an der Leiche ihres Bruders gepackt.

Auch Susy zeigte sich sehr verändert; oft war sie wortkarg und finster, dann wieder begann sie allerhand tolles Zeug zu plaudern — das war aber nicht die echte, leichtsinnige Fröhlichkeit, die einen Teil ihres Seins ausmachte — etwas fremdes, kaltes lag dazwischen — es war, als wolle die junge Frau sich selbst über ihren Gemütszustand täuschen.

Die heiße Zeit kam heran, alles flüchtete in Bäder und Sommerfrischen.

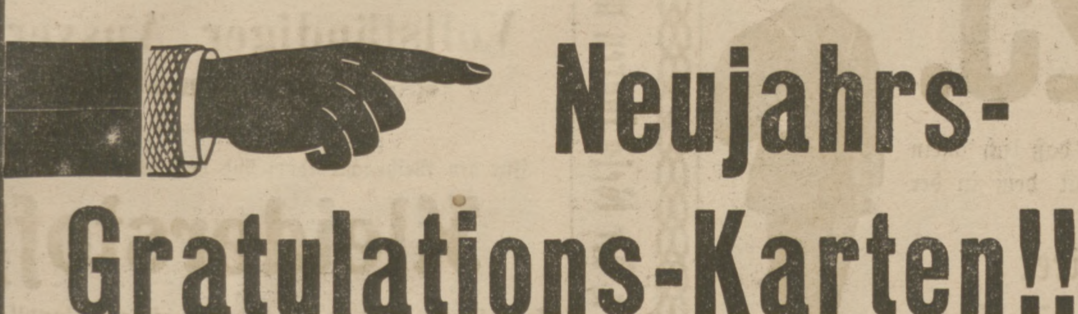
Auch für Susy kamen die Ferien heran, doch sprach sie davon, sich einer Truppe anzuschließen, welche in kleineren Städten Vorstellungen geben wollte.

Ein wenig frische Landluft hätte Eva wohl gut gethan, aber wenn auch ihre Mittel zu einem kurzen Sommeraufenthalte in einer billigen Gegend hingereicht hätten, allein irgendwo hinzugehen, fand sie doch keine rechte Freude daran.

Da machte ihr eine Familie, deren Kinder sie unterrichtete, den Vorschlag, mit ihnen für einige Wochen nach Misdroy zu ziehen.

Sie hätte nichts zu thun, als mit den Kindern spazieren zu gehen und dieselben zeitweilig zu beaufsichtigen, da die Dame des Hauses oft kränklich war.

(Fortsetzung folgt).



Neujahrs-Gratulations-Karten!!

hübsche neue Muster in Buch- und Kunstdruck,

sowie in schönen modernen Schriften, mit Namenunterdruck (für 3 Pfennige versendbar) incl. passenden Couverts, von 12 Stück für 60 Pfennige an fertigt und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um sofortige Bestellung

Buchdruckerei

der

Th. Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 34.

Zum

Weihnachtsfeste

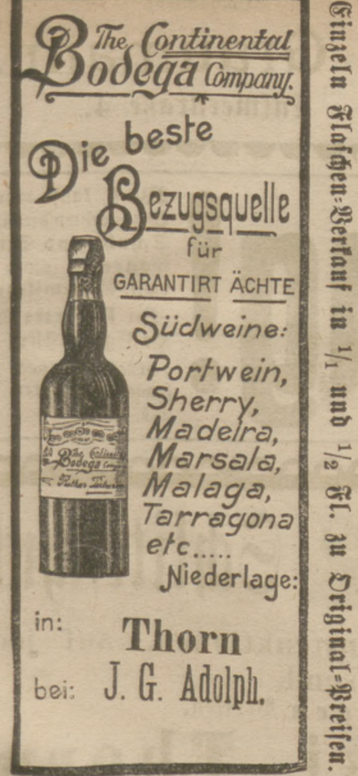
empfehlen:

Wachsstock, gelb und weiss, Baumlichte in Wachs u. Stearin, Lichthalter, Lametta, Gold- und Silberschaum, Sämmtliche Gewürze zum Kuchenbacken, Citronat, Orangeat, Rosenwasser, Citronenöl, Backpulver, Hirschhornsalz etc.

Anders & Co.

Vermouth-Wein.

Glasweiser Ausschank in Original-Gläsern.



Einzeln Flaschen-Verkauf in 1/1 und 1/2 Fl. zu Original-Preisen.

Glasweiser / Flaschenweiser } Verkauf.

כשר Laureol, כשר

vollkommenste beste Pflanzenbutter, sowohl für Milch- als auch für Fleischspeisen verwendbar, geschützt durch Reichspatent Nr. 79766.

Laureol zum Backen, Braten, Rösten und Kochen.

Laureol billig, weil ohne jeden Wassergehalt, daher ersetzen 3/4 Kilo Laureol 1 Kilo Butter oder Fett.

Laureol leicht verdaulich; für Kranke u. Magenschwache ärztlich empfohlen.

Laureol hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Buttenwieser נ״י Strassburg i. E.

Verkaufsstellen an allen grösseren Orten

General-Depot für Deutschland:

M. M. Rapp, Frankfurt a. Main.

In Thorn unverfälscht nur in der Wurstwaarenfabrik von **J. Schachtel,** Schillerstraße zu haben.

Eine kleine

Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn,**

Mauds

und

Reisedecken

Schlafdecken

Kameelhaardecken

Jaquarddecken

Sealskindecken

Plüschdecken

Herren-Unterkleider

zweiseitige

Normal-Unterkleider

System Prof. Dr. Jäger

PrimaHerrenwäsche

Kragen, Manschetten, Serviteurs

Neue Cravatten

Kragenschoner

Regenschirme

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23.

Hasen,

gemästete Puten,

Gänse, Enten und Perlhühner

billigst bei **P. Begdon.**

Ein Laden,

Seglerstraße 30, mit der Einrichtung per 1. April zu vermiethen. **J. Keil.**

---

2. Etage, Bachestr. 2,

im Ganzen oder getheilt (5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 1899 zu vermiethen. Näheres

Dr. Saft, Bachestr. 2.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Die von mir noch jetzt bewohnte

1. Etage,

Baderstraße 19, mit heller Küche ist per sofort oder per 1 April zu vermiethen. **Georg Voss.**

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im

Technischen Bureau.

Ein geräumiges, leeres Zimmer

als Comtoir zu vermiethen Brückenstr. 4, I.

---

1 freundlich möbl. Zimmer

zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

Ein gut möblirtes Zimmer,

auf Wunsch mit Pension, zu vermiethen

Brückenstraße 4. I.

Ein gut möblirtes Zimmer

nebst Kab. zu verm. Strobandstr. 7, 1. Et.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-

Weine.

Lissner & Herzfeld,

Culmerstraße 2.

Bestellungen auf

Karpfen

erbittet bis zum 22. d.

A. Mazurkiewicz.

Karpfen-Bestellung

erbitte bis zum 22. d. Monats.

A. Kirmes.

Neue Katharinenpflaumen, türkische Pflaumen, dto. Pflaumenmus, sowie sämmtl. Sorten frischer Grützen, Graupen, Bohnen, Linsen, Erbsen

empfiehlt billig

M. Silbermann, Schuhmacherstr.

Neue Wallnüsse,
Sicil. Lambertnüsse,
gr. ausges. Marzipanmandeln,
ff. Puderzucker, beste Raffinade,
hochfeine Succade

empfiehlt

Heinrich Netz.

Feinste

französische Wallnüsse

Covnes du monton

und

marbots,

Sicilian. Lambert-

und

Giovanni - Hasel - Nüsse

empfiehlt

J. G. Adolph.

Sehr schöne Aepfel

von verschiedenen Sorten (für Militär Ausnahmepreise) empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Frau **Heintze,** Schillerstr.-Ecke 30.

Ein Eckspind

vom Jahre 1782 zu verkaufen durch

Heinrich Netz.

Mechanische Schuhfabrik.

Einzelverkauf

Baderstraße 20 — Elisabethstraße 15.

Große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinderschuhen.

Billige Preise.

Weihnachts - Ausverkauf.

Pelzwaaren!

Nur Neuheiten zu staunend herabgesetzten Preisen.

Eine Parthie Bettvorlagen für den halben Preis.

C. Kling, Breitestr., Eckhaus.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Honig!

Lambert-, Para u. Wall-

Nüsse

in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt

R. Rütz.

Feinste Tafel-Butter

aus der **Molkerei Gr. Nessau**

empfiehlt die

Käse-, Butter- und Milchhandlung von

A. Sellner,

Gerberstraße 22.

Traubenrosinen,
Erb. Feigen,
Schaalmandeln,
gr. Marzipanmandeln,
Puderraffinade,
Succade,
Rosenwasser

empfiehlt

Hugo Eromin.

Mandelmühlen zur gefl. Benutzung!

Neue Kath. Pflaumen
„ türk. dto.
Neuer türk. Pflaumenmus
Neue Traubenrosinen
„ Schaalmandeln
„ Preißelbeeren
sowie sämmtl. Colonialwaaren

zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Netz.

Getreide-Doppel-Presshefe,

garantirt rein, ohne jeden Zusatz, empfiehlt

M. Silbermann,

Schuhmacherstr. 15.

Wiener Mundmehl,
Kaisermehl,
Weizenmehl 00

sowie alle Zuthaten zu Backzwecken empfiehlt billigst

P. Begdon.

Ungarisch. Kaiserauszugmehl
Avola-Mandeln
Sultaninen
Franz. Wallnüsse
Sicil. Lambertnüsse

hochfeine

Süssrahm - Margarinebutter

empfiehlt billigst

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Kaiserauszugmehl

hochfeines

Weizenmehl 000, 00

empfiehlt billigst

M. Silbermann, Schuhmacherstraße 15.

Feinste Süßrahmmargarine

Marke „Triumph" à Pfd. 60 Pfg.

empfiehlt **E. Szyminski.**

Frische Gänsefedern

zu haben **Schillerstr. 19, II.**

Sehr gut möbl. Zimmer

nebst Kab. zu vermiethen Coppernicusstr. 20.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1898 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.20V.	6.11V.	11.31V.	9.45V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2.15N.	5.34N
11.46V.	1. N.	7.32N.	5.30N.	9.24N.
5.45N.	6.55N.	5.37V.	12.08V.	2.38V.
7.55N.	9.43N.	—	—	—
11. N.	11.55N.	6.18V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	9.55V.	2.55N.	1.57N.	7.30N.
11.49V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.36V.
3.28N.	6.49N.	5.28V.	9.34N.	(b. Guben)
7.15N.	11.01N.	11.13V.	—	—
11. 4N.	1.24V.	6.39V.	5.28V	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1.12V.	—	7.57V.	1.54N.	8.57V.
6.37V.	8.59V.	1.10N.	7.46N.	2.43N.
10.45V.	1.35N.	6.29N.	10.47N.	7.24N.*)
1.54N.	5. 2N.	11.25N.	—	—
7. 6N.	10.09N.	(bis Allenstein)		8.57V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
—	—	7.15N.	12.19V.	1.04V.
4. 5N.	7.00N.	11.20N.	5.05V.	6.03V.
12.47V.	5.00V.	11.43N.	9.16V.	10.25V.
—	—	--	11.53V.	1.33N.
9. 4V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	1.30N.	11.10N.	3.10V.	5.55V.
—	—	—	6.40V.	10.04V.
—	6.38V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11.15V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	11.10N.	—	7. 5N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.36N.*)	—(von	Allenstein)	—	5.08V.
			6.45V	9.37V.
10.44N.	— „	4.17V. „	—	11.30V.
8.34V.	3.37V.	10.10V.	2.45N.	5.31N.
12.45N.	9.46V.	3.29N.	7.56N.	10.24N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.13V.	8.15V.	11.12V.	12.48N.
10.37V.	12.36N.	3.38N.	5.30N.
2. 1N.	4.46N.	7.09N.	8.36N.
5.45N.	7.39N.	10.21N.	12. 8V.
8.10 N. an Graudenz 10.40N			

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09V.	4.30V.
6.35V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N
7.37N.	10. 9N.
—	—

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von	Graudenz)	5.10V.	8.00V.
5. V.	6.40V.	9.30V.	11.36V.
8. V.	9.26V.	—	3.15N.
11. V.	12.28N.	2.56N.	5.15N.
3.45N.	5.27N.	6.06N. / 8.06N.	} 10.12N

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.



Goldene 25.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß sich mein Geschäft in der **Culmerstraße aufgelöst** und mit dem in der **Seglerstraße, „Goldene 25"**, vereinigt habe.

Für Herbst und Winter offerire:

Herren-Paletots in Krimmer u. Eskimo
von 9 bis 50 Mk.

Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel
von 15 bis 40 Mk.



Herren-Anzüge
in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen von 9 bis 40 Mk.

Herren- und Burschen-Joppen
von 5,50 bis 18 Mk.

Burschen-Anzüge und -Paletots
von 6 bis 24 Mk.

Kinder-Anzüge und Mäntelchen
von 2,50 bis 12 Mk.

Sämmtliche Sachen sind in großer Auswahl vorhanden und zeichnen sich, wie bekannt, durch guten Sitz aus.
Grosse Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maaß
unter Garantie des guten Sitzens zu äußerst soliden Preisen.



Aron Lewin
Thorn, Seglerstr. 25.



Auch in diesem Jahre

verkaufe ich **tadellos neue Jugendschriften** (zurückgesetzte) **in eleganter Ausstattung** zu folgenden Preisen:
statt Mk. 4.—, 3.—, 2.50, 2.25, 2.—, 1.50, 1.—, 0 75, 0.60, 0.50, 0.25, 0.15
für Mk. 2.—, 1.55, 1.35, 1.15, 0.90, 0.80, 0 55, 0 45, 0.35, 0.25, 0 12, 0.06.
Bilderbücher ebenfalls zu herabgesetzten Preisen. Da voraussichtlich auch dieses Jahr wieder einzelne Bände ganz ausverkauft werden, bitte ich rechtzeitig den Bedarf zu decken.

Justus Wallis, Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Pfarrstelle** an der unter unserem Patronate stehenden neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll zum 1. Juni k. J. neu besetzt werden.

Die Stelle ist mit einem festen Gehalt von 4000 Mk neben freier Dienstwohnung ausgestattet.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum 1. Februar k. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 16. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit der örtlichen Aufmessung der Kleinbahnstrecke Thorn - Scharnau ist Herr Ingenieur **Steinke** von der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft beauftragt. Er wird in den nächsten Tagen mit den Arbeiten beginnen.

Die Besitzer der in der Gemeinde Thorn in Frage kommenden Grundstücke setzen wir hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß, dem Herrn **Steinke** das Betreten ihrer Grundstücke zu dem genannten Zwecke gestatten zu wollen.

Thorn, den 19. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt
Handschuhfabrikant **C. Rausch,**
Schulstr. 19, Culmerstr. 7.
Handschuhwäscherei.

Neue franz. Wall-
Sizil. Lambert-
Para-
Dresden. Pfeffer-
Nüsse
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Cravatten

die größte Auswahl, die billigsten Preise.

J. Klar, Breitestr. 42.



Linoleum-

Teppiche, Vorlagen, Läufer,

Gummi-Tischdecken,

Wandschoner, Waschtischgarnituren, Tischläufer,

Ia. Petersburger Gummischuhe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Erich Müller Nachf.,

Breitestrasse 4.

Wichtig für Jeden, der Geld sparen will!

Nur noch kurze Zeit!

Vollständiger Ausverkauf

meines Manufaktur-Waaren-Geschäftes.

Für den Weihnachtsbedarf sind noch vorhanden

Kleiderstoffe

Tricotagen, fertige Wäsche, Gardinen, Flanelle, Leinen- u. Baumwoll-Waaren,
welche zu jedem nur annehmbaren Preise abgebe.

J. Biesenthal,
Heiligegeiststraße 12.

Thorn, Breitestr. 23 — **Tapisserie-Waaren** — Thorn, Breitestr. 23

A. Petersilge,

Stickereien auf Canevas:
Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche 2c.
Gezeichnete, angefangene und fertige Decken für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet 2c.
Tisch- und Salonläufer, Parade-Handtücher, Nachttaschen, Taschentuchbehälter 2c.

Geschnitzte Holzwaaren:
Zeitungs-Mappen, Handtuchhalter, Garderobenhalter.
Korbwaaren.
Plüschgegenstände, fertig und zur Stickerei eingerichtet.
Cigarren- und Brieftaschen.
Gestickte **Monogramme** in Gold und Seide für Ueberzieher.

Waschechte Tapisserie-Materialien
in Seide, Wolle, Garn.
Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit ausgeführt.

Für sparsame Hausfrauen!

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein gut sortirtes Lager in

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Emaille-Waaren.

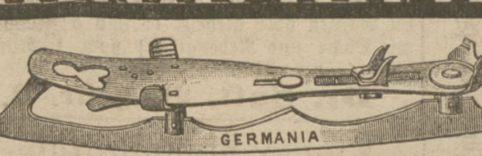
Auch werden in meiner Werkstelle sämmtliche Glaser-Arbeiten, Blei-Verglasungen und Bilder Einrahmungen sauber und billigst ausgeführt.

Hochachtend

J. Graumann,
Culmerstraße 4.

Achtung!

Wo? kauft man bis Weihnachten die billigst. Schuh- und Stiefelwaaren, sowie echt russ. Gummischuhe?
Bei **F. Fenske & Co., Heiligegeiststr. 17.**
Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen sofort und billigst.



Schlittschuhe

von sehr verschiedenen Konstruktionen, auf jeden Fuss passend,
empfehle zu **billigen** Preisen.

J. Wardacki, Thorn.



Metall- u. Holzsärge,
große Ausw. in Sterbekleid., Steppdeck, Jacken u. s. w. liefert zu billig. Preisen das
Sarg-Magazin von J. Freder,
Mocker, Lindenstr. 20,
schrägüber der Schwanen-Apotheke.

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?**
Gebrauchen Sie daher nur: Radebeuler

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à Stück 50 Pfennig bei:
Adolph Leetz und **Anders & Co.**

Ein junger Mann (mos.) findet **Pension** bei Frau **Moses, Schillerstr. 20,** II.

Ein **junger Mann** (mos.) findet
Pension
Schillerstraße 19, 2 Tr.

Bauparzelle

zu verkaufen.
W. Jaresch in Rudak.

Neueste Ausschlag- u. Plisse-Maschine
L. Majunke, Altstädt Markt 20.

Ein kleines Wohnhaus

nebst kleinem Garten ist zu verkaufen
Kl. Mocker, Mittelstr. 5.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi.)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u A. liegen zur Einsicht aus.
1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ . . . . . 1,10 „
Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschlossen gratis und franko.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.